

K I N D E R A R B E I T .

Unter den vielen scheusslichen Erscheinungen des Kapitalismus ist die Kinderausbeutung wohl die scheusslichste. Wenn auch alle Ausbeutung dieselbe Natur hat, so trägt sie bei Erwachsenen doch einen anderen Charakter als bei Kindern. Denn der Erwachsene kann sich wehren, kann sich auflehnen, kann kämpfen. Wenn er sich ausbeuten lässt, ist das im gewissen Sinne seine eigene Schuld, in dem Sinne nämlich, dass eine ganze Klasse sich nicht länger ausbeuten zu lassen braucht, wenn sie nicht will. Für die Kinder gilt das jedoch nicht. Die Kinder sind wehrlos. Sie können nicht kämpfen, sie sind als junge hilflose Geschöpfe auf die Sorge und die Pflege der erwachsenen Generation angewiesen. Wenn diese ältere Generation, anstatt die Kinder liebevoll zu pflegen, sie ausbeutet und misshandelt, so ist das genau so widernatürlich, als wenn ein Tier seine eigenen Jungen fressen würde.

Diese Wehrlosigkeit ist aber gerade die Ursache, weshalb das junge aufsteigende Kapital sich überall mit Vorliebe auf diese Opfer wirft. Die Kinderarbeit ist ihm das Mittel, die Löhne herunterzudrücken und die noch widerspenstigen Arbeiter durch Arbeitslosigkeit zu zähmen. Ganze Generationen von Kindern werden der Profitgier geopfert, verkrüppelt und zu Grunde gerichtet, bevor die Gesetzgebung zaghaft einschreitet - nicht durch Mitleid sondern durch die Sorge für die Erhaltung der Militär- und Arbeitstauglichkeit der künftigen Geschlechter getrieben. Dann hat die Fabrikarbeit der Kinder auch in der Regel ihren Zweck erfüllt, eine anspruchslose Proletarierarmee zu schaffen und ist sie dem Kapitalismus nicht mehr nötig. Aber damit hört nur eine ihrer Formen auf. In die Fabrik nicht mehr zugelassen, werden die Kinder Opfer der Heimarbeit; nicht das Gebot des Fabrikherrn sondern die Not der Eltern schwingt die Peitsche über die hilflosen Geschöpfchen und zerstört ihnen Gesundheit und Lebensfreude. Weil der kärgliche Verdienst der Kinder nicht gemisst werden kann, wird jede Lücke im Gesetz, jede Umgehung seitens der Unternehmer durch die Eltern ausgenutzt. Da die tiefste Quelle der Kinderarbeit in dem Elend des Proletariats liegt, ist ihr durch ein Kapitalistengesetz immer nur zur Hälfte beizukommen.

Die klassenbewusste Arbeiterschaft hasst und bekämpft die Kinderarbeit rücksichtslos. Sie weiss dass die angebliche Unvermeidlichkeit der Kinderarbeit nur Schein ist; als Klasse braucht sie den Lohn der Kinder nicht. Denn sie weiss, dass der Lohn durch die Kosten des Lebensunterhalts bestimmt wird; wo Kinderarbeit gestattet ist, drückt sie den Lohn der Erwachsenen herunter; wo sie verboten ist, muss dieser Lohn soweit steigen, dass er allein zum Lebensunterhalt ausreicht. Dieselben Lücken der Gesetzgebung, die der Einzelne oft gezwungen ist, aufzusuchen und auszunutzen, sucht die Arbeiterklasse deshalb durch ihr organisiertes Auftreten zu verstopfen. Die Arbeiterklasse empfindet die Folgen der Kinderarbeit als eine schwere körperliche und geistige Schädigung, als eine Verwüstung ihrer eigenen Kraft. Das Kind aus der Fabrik heraus, von Lohnarbeit frei, das Kind in die Schule! das ist unsere Losung.

Das soll aber keineswegs bedeuten, dass nach unserer Anschauung Kinderarbeit etwas Unnatürliches wäre. Gerade umgekehrt betrachten wir die Kinderarbeit als etwas völlig Natürliches und Selbstverständliches. Unser Kampf gegen die Lohnarbeit der Kinder bedeutet nicht, dass die Kinder dem praktischen Leben, der Produktionsarbeit, fernbleiben und sich nur mit Büchern beschäftigen sollen. Diese beschränkte bürgerliche Auffassung, dass die Jugend sich in der Schule nur theoretisch vorbereiten und nach vollendeter Schulzeit ins praktische Leben eintreten soll, widerspricht unseren Anschauungen vollkommen. Die verschiedensten sozialistischen Autoren, Marx voran, haben betont, dass die Erziehung der Jugend in ihrer praktischen Teilnahme an der Produktionsarbeit bestehen soll; Kinderarbeit soll der Hauptinhalt der Erziehung sein. Das ist nicht nur eine Forderung für die Zukunft, denn im Grunde ist es immer so gewesen.

In jeder Produktionsweise haben die Kinder mitgearbeitet. Die Kinder sind die künftigen Menschen, die in ihrer Jugend von den Erwachsenen alle zur Arbeit nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten über-

nehmen sollen. Das kann nicht durch theoretische Belehrung sondern nur durch praktische Mitarbeit geschehen. Auf dem Acker des Bauern, in der Werkstatt des Kleinbürgers, immer haben die Kinder mitgearbeitet, halb Spiel, halb ernstes Streben, zugleich Lernen und, in mit dem Alter wachsenden Masse, produktiv nützliche Arbeit.

Dadurch erklärt es sich auch, wie etwas so widerwärtiges wie die kapitalistische Kinderausbeutung entstehen konnte. Man soll sich durchaus nicht vorstellen, dass die Kinder, bevor der Unternehmer sie in die Fabrik holte, oder die Heimarbeit ihr Leben zu einer Hölle machte, im freien Spiele ihre Jugend verbrachten. Gerade weil es unter vorkapitalistischen Verhältnissen als selbstverständlich galt, dass die Kinder arbeiten, deshalb wurde es den Kapitalisten so leicht, sie zu Opfern der Ausbeutung zu machen. Weil zuvor die Kinder nach dem Masse ihrer Kräfte produktiv mitarbeiteten, konnte es nicht unnatürlich erscheinen, dass sie auch im Lohndienst zum Lebensunterhalt der Familie beitrügen. Erst der völlig neue Charakter, den die Kinderarbeit unter dem Kapitalismus bekam, hat den Ruf Fort mit der Kinderarbeit! erschallen lassen.

Dieser neue Charakter ist derselbe, den alle produktive Arbeit unter dem Kapitalismus bekommt, weil sie in erster Linie der Erzeugung von Mehrwert ist. Alles was dabei dem Erwachsenen die Arbeit zu einer Qual macht, die lange Arbeitszeit, der Mangel an ausreichende Ruhe, das ewige Einerlei, das den Geist verstumpft und den Körper verkrüppelt, wirkt bei Kindern unendlich viel schlimmer. Für Kinder deren Organe noch wachsen und sich entwickeln müssen, ist eine allseitige Betätigung des Körpers und des Geistes und viel Schlaf zum gesunden Wachstum unumgänglich notwendig. Wenn Erwachsene, deren Körper völlig ausgewachsen ist, durch die einseitige anstrengende Berufsarbeit schon körperlich und geistig entarten, wie viel verheerender muss diese bei Kindern wirken, deren zarte Glieder jedem dauernden schädlichen Einfluss nachgeben. Würden sie unter vorkapitalistischen Verhältnissen auch nicht wie Porzellan behandelt, empfanden sie die Rauheiten des Lebens mit und mussten sie sich mitunter tüchtig anstrengen, so wurde doch Rücksicht darauf genommen, dass sie keinen dauernden Schaden nahmen. Diese Rücksicht fehlt bei der kapitalistischen Ausbeutung, die sie systematisch zu Grunde richtet.

Weil Kinderarbeit unter dem Kapitalismus notwendig Kinderausbeutung bedeutet, deshalb bekämpfen wir sie mit aller Macht und fordern wir Gesetze, die die Lohnarbeit der Kinder verbieten. Deshalb wollen wir die Kinder nach der Schule verweisen, nicht weil wir uns für das heutige Unterricht begeistern, sondern weil die Schule eine Freistatt ist, wo sie gegen Ausbeutung geschützt sind. Aber wir wissen zugleich, dass mit Gesetzen nicht alles Uebel auszurotten ist, namentlich nicht, wo die Ausbeutung nicht die Form der Lohnarbeit trägt. Da ist die Kinderausbeutung nur zugleich mit der Aufhebung aller Ausbeutung, durch den Sozialismus, völlig zu beseitigen.

(ap)